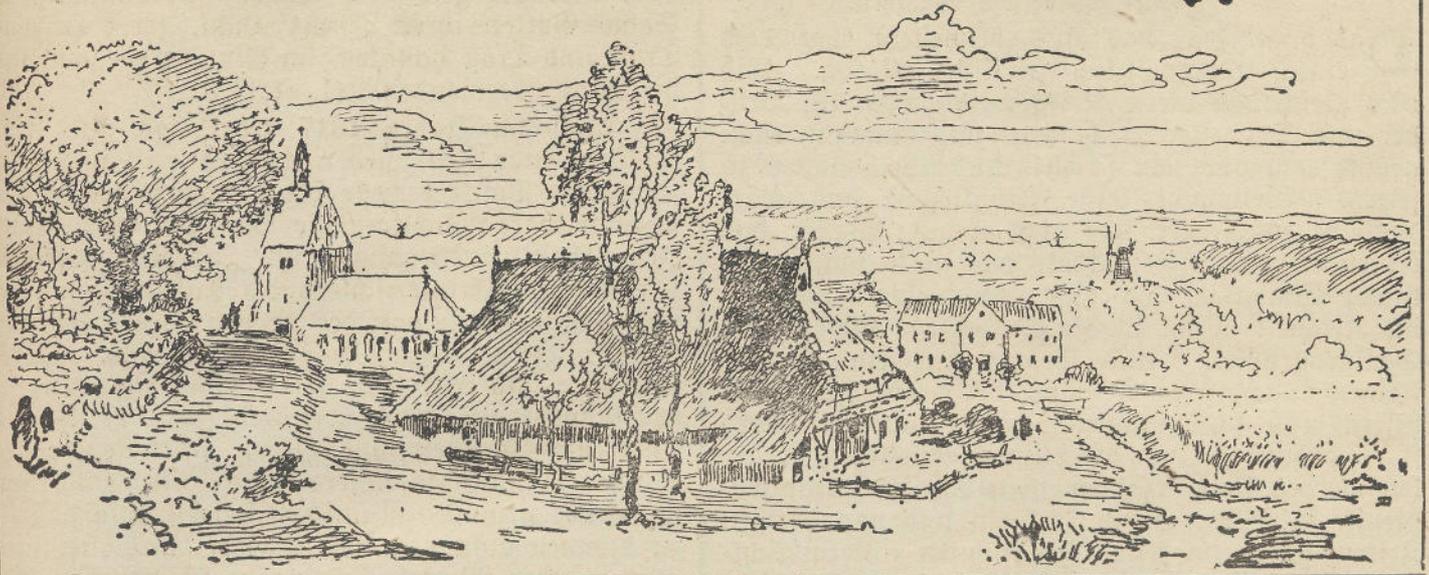


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

12. Jahrgang.

Dezember 1917.

Nummer 12.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Beisitzlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 90 S für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage direkt zugesandt 1.30 M. Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

## Weihnacht vor dem Feind.

Brüder, Brüder auf Polens Flur,  
Brüder in Frankreich und Flandern,  
Ein Stündlein der Rast gönnt dem Säbel nur,  
Fügt still eine Hand zur andern.  
Fügt fest sie zusammen, Gott hält euch die Wacht  
Beim Geschütz und den schnaubenden Pferden.  
Wir wollen in dieser Winternacht  
Für ein Stündchen selig werden.

Betet, betet ein Kindergebet,  
Heimlich schon steigt's aus den Herzen.  
Das Christkind daheim durch die Straßen geht  
Und im Tannenbaum knistern die Kerzen,  
Heißwangig hockt horchend der Kinderschwarm,  
Und die Mutter sitzt singend am Flügel —  
Wir rühren uns nicht . . . die Büchse im Arm  
Und das schnuppernde Roß am Zügel.

Heimat, Heimat — ein Hauch weht her —  
Spürt ihr den Atem der Frauen?  
Sie stillen der Kinder selig Begehrt  
Und möchten nach uns nur schauen.  
Und der Knabe sein klirrendes Schlachtschwert mißt:  
„Könnt ich dem Kaiser doch nützen!  
Du lieber, heiliger, frommer Christ,  
Woll' uns den Vater beschützen.“

Stille Nacht, heilige Nacht —  
Und wir lachen vor Glück und vor Wonne,  
Ob der Winterhimmel uns schwarz überdacht,  
Wir sehen die Sonne, die Sonne,  
O du singende Frau und du spielendes Kind  
In der Christnacht Glockengeläute,  
Wie zärtlich Hände und Lippen sind,  
Nie liebten wir euch wie heute.

Brüder, Brüder auf Polens Flur,  
Brüder in Frankreich und Flandern,  
Ein Stündlein der Rast gönnt dem Säbel nur,  
Fügt still eine Hand zur andern.  
Und habt ihr gebetet, so packt euer Schwert,  
Setzt den Gaul über Hecken und Graben —  
Wir träumten vom Glück am deutschen Herd  
Und wollen es wieder haben!

Rudolf Herzog.



## Fröhliche Weihnachten!

Joh. 1, v. 14. Das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Das hohe Fest, das uns bevorsteht, hat doch einen unverwüstlich fröhlichen Klang. Und ob's gleich das vierte Kriegsw Weihnachten ist, Brüder und Schwestern, ich bitte und ermahne euch: nehmt euch vor, ein fröhliches Weihnachten zu feiern. Weihnacht ohne Fröhlichkeit das wäre dasselbe, wie Feuer, das nicht brennt; Wasser, das keinen Durst löscht; Brot, das man nicht essen kann; Granaten, die nicht explodieren. Licht in die Kirchen! Licht in die Stübchen! Licht in die Schützengräben! Und wenn's nur ein einziges kleines Wachslichtchen wäre, der brave Junge im kalten und schlammigen Schützengraben er wird sich's anzünden, und die dünnen, dürftigen Strahlen werden ihm erzählen vom Christvespergottesdienste in seinem Heimatkirchlein und von vorigen Zeiten, da er im Kreise der Familie unterm lichtumflossenen Tannenbaum stand, und ein Stücklein Christfestfreude schimmert in seinem ein ganz klein wenig feucht werdenden Auge.

Christfestfreude!

St. Johannes hat im vierten Evangelium den starken, unzerstörbaren Grund unserer Christfestfreude dargelegt. Gleich im Anfange dieses herrlichen Zeugnisses von Christo, in Kapitel 1, berichtet er mit hoher, freudiger Bewegung seines Gemütes von der seligen Zeit, da er zusammen mit elf gleichgesinnten Freunden (wir sahen . . .) die Eindrücke in sich aufnahm, die die Gestalt, das Leben und das Wirken Jesu auf ihn gemacht hatte.

Was sah er? was hat ihn und seine Mitjünger so froh gemacht, daß sie ihr Leben lang und auch im Tode noch fröhliche Leute blieben?

„Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Johannes war ein alter Mann, da er sein Evangelium niederschrieb. Aber da er die Feder ansetzt, da überkommt ihn sein altes jugendliches Feuer. Begeistert teilt er den Gemeinden mit, was seinem Geiste lebendig-gegenwärtig geblieben war aus der Fülle seiner Jugenderlebnisse und Erfahrungen, aus seinem Umgange mit dem schönsten unter den Menschenkindern. Nicht als wollte er der Welt das hohe Glück schildern, das er als Augenzeuge des Lebens Jesu vor den Spätergeborenen vorausgehabt hat, sondern, wie er selbst in seinem Evangelium (Kap. 20, 21) sagt: „Dies schreibe ich euch, auf daß ihr glaubet, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“ Oder, wie es im Eingange seines herrlichen ersten Briefes heißt: „Was wir (damals) gesehen und gehört haben vom Worte des Lebens, das verkündigen wir euch, auf daß **auch ihr** mit uns Gemeinschaft habet.“

Und dieser Zweck der Evangeliums-Verkündigung ist voll und ganz erreicht worden. Wo das Evangelium von Christo gepredigt ist in aller Welt, da hat es helles Licht und warme Freude erweckt in den Seelen der Gläubigen, da hat es auch Befenner gefunden, welche den Glauben an Sohn Gottes ihres Lebens Licht, ihres Herzens Trost und Trost nannten, im Glauben siegten und die Welt überwandten. (1. Joh. 5, 4.)

Auch im Jahre 1917 kehrt das alte liebe lichtstrahlende Fest wieder, daß es uns zu neuem Lobe und Danke erwecke für die große Freude, die unvergeltbare Wohltat, die von der Erscheinung Jesu Christi ausgegangen ist. Ist doch seine Erscheinung auf Erden nichts anderes als das wundervolle Hervortreten von des großen Gottes Freundlichkeit. Jesus ward Mensch dir Mensch zugute; er wollte und will noch heute seines Vaters heiligen Namen auf Erden verklären (Joh. 17, 1), will Licht und Klarheit ausschütten in dicken vollen Strahlenbündeln in unsere Dunkelheit, will Himmelsfeuer anzünden in unseren Herzen, also daß sie zu brennen anfangen, wie die der Emmauspilger. Mit anderen Worten: es wurde Weihnachten vor 1917 Jahren und wird wieder Weihnachten auch in diesem Jahre, damit wir fröhliche Menschen werden, die im Glauben an das Licht großes erleben, das größte erleben, daß sie Gottes Kinder werden.

Jesu Erscheinung, seine Worte, sein Wirken gehören nicht vergangenen Zeiten an, sondern es sind fortdauernde Zeugnisse von Gottes Macht und Liebe.

Die Erscheinung Jesu Christi, seine Lebens-, seine Siegesworte, seine vollbrachte Golgathat — sie haben den ganzen Weltlauf, die gesamte Richtung der Völkerebildung, den rollenden Wagen der Weltgeschichte wie mit einem Ruck umgelenkt, also daß wir nun mit unbestreitbarem Rechte die ganze Weltgeschichte vor und nach Christo unterscheiden.

Das war eben dem heiligen Johannes beim Niederschreiben des 4. Evangeliums völlig klar: die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes Gottes vom Vater, die er und seine Mitapostel gesehen hatten in den drei Jahren ihres Umganges mit Jesu, die war nicht etwa dahin, verslogen, ver-rauscht in der Stunde, da sie ihm nachschauten auf dem Berge seiner Himmelfahrt. Wahrlich dann wären sie nicht mit so großer Freudigkeit und Lobgesang auf den Lippen vom Berge herab an die Riesenaufgaben und Leiden ihres Apostelamtes herangegangen, sondern hätten sich in einen Trauerwinkel, in eine Kummerhöhle zurückgezogen und gejammert wie Elisa, als der Feuerwagen seinen heißgeliebten Lehrer hinwegführte.

Ein Christus, der einmal war und nun nicht mehr ist, hätte kein Licht und Leben mehr in die dunkle sterbende Welt ausgehen lassen können.

Nun aber frohlockt der Evangelist von dem, den seine Augen schauen, dessen Herzschlag er hören durfte: „Das Leben ist erschienen.“ Und die Er-

scheinung des wahrhaften Lebens in Christo Jesu tut sich kund heute noch durch sieghafte Erhabenheit über alles Sterben; seine durchschlagende Lichtkraft verklärt alles, was im Todesschatten liegt und nach Licht seufzt.

Den schwachglimmenden Docht — der Sohn Gottes bläst ihn zur Flamme an; das zerstoßene Rohr — er richtet es auf; die hinsterbende Menschheit — er erfüllt sie mit unsterblichem Leben; die zitternde Hand des Versinkenden — er packt sie und reißt ihn empor; der friedlosen Welt läßt er predigen: „Ich bin euer Friede“; der in Schmutz starrenden Menschheit schenkt er das fleckenlose Brautgewand.

Das war, das ist, das bleibt seine Herrlichkeit, daß er aus Knechten Freie, aus Verlorenen Gerettete, aus Sündern Gotteskinder, aus Tiefelenden Selige macht und Heimatlosen das ewige Vaterhaus aufstut.

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit! Amen.

Brüder, Schwestern, laßt das Seufzen zum heiligen Weihnachtsfeste! laßt euch die Christfestfreude nicht trüben durch den Gedanken an den Kampf, der uns zur Zeit verordnet ist. Aufsehen auf Jesum und seine Herrlichkeit! Das Kind in Bethlehems Stallkrippe, es ist ja der nämliche, von dem wir an dem in diesem Jahre gefeierten Reformations-Jubeltage sangen:

„Es streit' für uns der rechte Mann —“

„Das Feld muß er behalten —“

„Das Reich muß uns doch bleiben!“ —

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit! Amen.

Fröhliche Weihnachten in den Gemeinden und Häusern! Fröhliche Weihnachten euch Feldgrauen! Fröhliche Weihnachten uns, die wir daheim für euch beten! Fröhliche Weihnachten!

„Fröhlich soll mein Herze springen  
Dieser Zeit,  
Da vor Freud  
Alle Engel singen.  
Hört, hört, nun mit vollen Choren  
Alle Lust  
Jauchzt und ruft:  
Christus ist geboren.“

Sch. in Bl.

## Unsere Sagen. \*

Es war etwas Schönes, wenn zur Weihnachtszeit der Großvater oder die Großmutter den Kindern Sagen und Geschichten erzählten, die ihnen schon von ihren Urahnen überliefert waren. Leider sind in unsern Tagen nur wenige der manchmal sehr alten Erzählungen, denen oft eine wahre, aber phantasievoll ausgeschmückte Begebenheit zugrunde liegt, noch bekannt.

Der „Bote“ erzählte früher schon mal seinen Nachbarn die bekannten Sagen hiesiger Gegend, so z. B. die von der Belagerung des Heiligenberges durch Tilly, wie dieser Feldherr durch das Quieten eines Schweines lange Zeit getäuscht wurde; im Anschluß hieran die Erzählung von dem Stein in Uenzen, in den derselbe Feldherr mit seinem Pferde das Zeichen eines Huf-

eisens hineinschlug, um der Erfüllung eines Traumes gewiß zu werden, sodann die Sage vom Wünschbrunnen zu Heiligenberg (Paterbrunnen), über den man in einer Vollmondnacht 3 Mal springen muß, damit einem der liebste Wunsch in Erfüllung geht (4, 1911), ferner die Sage von der Gänsewiese bei Martfeld, (Nr. 1, 1910), wo der Graf von Hoya einem Joh. Meyer ein Stück Land auf eigenartige Weise schenkte; endlich die Sage von dem jetzt abgetragenen Herenberg in Bruchhöfen, den ein Riese durch Leeren seines Schuhs aufgeschüttet haben soll, und in dem allerlei Schätze verborgen sein sollten. Schön war auch die Sage von der Martfelder versunkenen Glocke, die wir auch früher schon brachten. Wir haben jetzt wieder von einigen wenig bekannten Sagen erfahren, die wir nun erzählen wollen. Weiß einer von den Nachbarn noch eine andere Sage aus unserer Gegend, der „Bote“ wäre dankbar, wenn sie ihm berichtet würde.

### Das pflügende Gespenst.

Zu gewisser Jahreszeit in der Geisterstunde, nachts von 12 bis 1 Uhr, pflügt in Affendorf ein Gespenst einen gewissen Acker. Es ist der Geist eines Mannes, der zur Strafe nach seinem Tode umgehen muß, weil er zu seinen Lebzeiten den Grenzstein verrückt hat.

### Der Glockenkamp in Hustedt.

In Blender hatte man eine neue Glocke bekommen. Aber noch war sie nicht geweiht. Als da einige Leute so fürwitzig waren, sie schon zu läuten, da entführte der Teufel sie auf den sog. Glockenkamp in Hustedt. Und bis heute hat man sie noch nicht gefunden.

### Der Zwergberg in Affinghausen.

So wird ein Stück Land genannt, in dem Zwerge wohnen sollen. Solange das Land brach liegen bleibt, so lange geht es dem Hofe, wozu dieses Stück Land gehört, gut. Dem Wunsche der Zwerge ist man bisher stets nachgekommen. Erst als der jetzige Besitzer den Hof übernahm, hat er das Stück Land umgepflügt. Und wirklich soll er im ersten Jahre Unglück gehabt haben.

### Der Mann ohne Kopf.

Beim Orte Staatshausen ist eine sumpfige Stelle, das „Tote Moor“ genannt. Da soll früher einem Manne der Kopf abgeschlagen sein. Wenigstens will man da gesehen haben, wie zu bestimmten Zeiten ein Mann ohne Kopf dort umgeht.

E. S.

## Epheser 2 v. 14. \*

Kein größerer Jammer in aller Welt,  
Als wenn auch das Beste, der Frieden, fehlt.  
Ihr Väter, werdet nicht müde zu stehen:  
Gib Frieden, Herr! laß es bald geschehen!  
Getrost! es klingt von Golgatha her  
In den Jammer der Zeiten die selige Mär:  
— Erfasst sie im Glauben, ihr Kampfesmüden! —  
„Er“, — der am Kreuze — „ist unser Frieden.“

Sch. in Bl.

*ifr*

◆ | **Feldpostbriefe** | ◆

(Wir bitten um weitere Feldpostbriefe zur Verfügung zu stellen)  
**Bei Riga.**

Der Durchbruch war gelungen, dem gewaltigen Trommelfeuer hatte der Russe nicht standhalten können, auf einen solchen Geschosshagel war er wohl kaum vorbereitet gewesen, eine solche Anzahl von Geschützen und Minenwerfern hatte Panje auf unserer Seite nicht geglaubt, folgenschwerer Irrtum! Nach dem Uebergang über die Düna bei Ue. kamen wir an die russischen Stellungen. Da sahen wir, wie gewaltig und wunderbar die Artillerie und Minenwerfer gearbeitet hatten; Granattrichter lag an und in Granattrichter. Was nicht geflohen war, lag unter den Trümmern der Stellungen begraben, und der Ausdruck, der auf manchem Leichengesichte lag, zeugte von einem gerade nicht friedlichen Sterben, sondern von einem gewaltsamen Tode und dem Kampf, den der Gefallene mit ihm noch ausgefochten hatte. Ein eigener Anblick! aber kein Gefühl von Mitleid! so fühlt eben ein Soldatenherz. Anders wurde uns zumute, als wir durch die Reihen gefallener Kameraden zogen und sie beim Bivackieren dort forttrugen, wo sie uns im Wege lagen. Zum richtigen Nachdenken über all die Bilder, die tagsüber sich unserem Blick gezeigt hatten, kamen wir erst, als die Nacht das Vorwärtstücken auf einige Stunden unterbrach. Das Bild, das ich da sah, und die Gedanken, die wohl viele Köpfe durchzogen, mögen mit dem Dichterswort beschrieben sein: „Ringsum die Wachtfeuer lohten . . .“ und wir dachten der Toten.“ Sehr bald nahm der Schlaf alle hin. Plötzlich erscholl durch den Schlummer, den wir auf freiem Felde fanden, der Weckruf: „Fertig machen, in einer Stunde Abmarsch!“ Da gab's denn ein Rennen und Jagen, ein Fluchen und Schimpfen; dem einen fehlt der Weilach — weil ein anderer sich in ihn eingewickelt hatte —, dem andern ist die Kinnkette „geklaut“, der eine sucht eben dies, der andere das. Bei der Infanterie geht das Fertigmachen schneller und ruhiger zu; dort hat jeder seine Habseligkeiten zusammen; aber bei der Artillerie wird alles Mögliche und Unmögliche mitgeführt, manche Batterien gleichen einem Zigeunerzug. Zur befohlenen Zeit war dann doch alles fertig. Dann aber ging es wieder lange noch nicht los. Denn wo solch gewaltige Truppenmassen marschieren, da gibt es Stockungen: hier fliegt eine Kanone in den Graben, dort kentert ein Munitionswagen, und dann klingt es auf der ganzen Linie entlang: „S—a—l—t!“ Dies Kommando übertönt wieder ein anderer Ruf: „Rechts ran, Auto!“ Alles bemüht sich dann auch, auf die rechte Seite zu kommen; aber schon stockt die ganze Kolonne. „Was ist denn da wieder los?“ Ein Auto hat ein Fahrzeug angefahren und es in den Graben geworfen. „Kanoniere nach vorne!“ Der Unteroffizier, dem das Fahrzeug unterstellt ist, bekommt dann erst dicke „Zigarren“,

das Stück zu 1 Mk., denn einer muß die Schuld haben, und der Unteroffizier kann sie auch am besten tragen, sein Gemüt leidet nicht zu sehr darunter, Gewohnheit stumpft ab.

Als wir nach solchen Fahrten mit Hindernissen am 3. September abends auf dem großen Bivakplaz ankommen, hören wir bei der Infanterie schon Hurrahrufe und die Regimentskapellen spielen: „Deutschland, Deutschland über alles“, und dem Liede folgte der Petersburger Marsch. Da wußten wir Bescheid: Riga ist gefallen. Leider sind wir nicht so glücklich gewesen, in R. einzuziehen zu können, da wir weiter südlich marschierten. Vorläufig haben wir nun am Großen Hügel bei R. eine feste Stellung bezogen. Unsere Kavallerie und Feldwachen sind noch einige Kilometer vor uns und suchen die Verbindung mit den Russen zu halten. Damit sind wir wieder am Stellungskriege angelangt. Fehlte im Bewegungskriege die Gemütlichkeit, was Körperpflege, Luxus anbetrifft, und konnten wir uns dem Schlaf nur wenige Stunden hingeben, so waren doch das Einerlei des Stellungskrieges, der allen so verhaßte Papierkrieg und die Stumpfsinnigkeit entschwunden.

Augenblicklich sitze ich schon wieder auf der Beobachtung. Ein kleines Zelt bietet meinen beiden Telephonisten und mir nur einen dürftigen Unterschlupf. Der Regen gießt in Strömen hernieder, und schon tropft es durch die Zeltbahnen, und noch feuchter wird es von unten. Noch einige Stunden, und die Nacht ist da, vor der meine Telephonisten berechtigt bangen; denn zwei Nächte haben sie bei strömendem Regen und ohne Licht im stockfinsternen Walde die gestörte Leitung absuchen müssen. Wahrlich kein Vergnügen! Durchgeregnet bis auf die Haut, so trocken sie morgens um 5 Uhr ins Zelt an meine Seite ins nasse Stroh, und schon nach wenigen Minuten hatte der Schlaf sich ihrer bemächtigt. Lehrer L., Martfeld.

**Ehrentafel.**

Den  
**Heldentod**



fürs  
**Vaterland**

- starben aus unsern Gemeinden (39. Liste):  
 Landst. Pächter Schrader-Graue.  
 Wehrmann Pächter Vogelsang-Altenfelde.  
 Gefr. Karl Fischer, Blender an der Lake.  
 (Inhaber des Eisernen Kreuzes.)  
 Ersatz-Reservist Herm. Twietmeyer-Intschede.  
 Musketier Joh. Lindemann-Martfeld.  
 Reservist Heinrich Fehsenfeld-Martfeld.  
 Grenadier Joh. Wilkens-Schwarme.  
 Gardefüsilier Heinr. Korte-Mallinghausen.

Offenb. 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

## Unsere Verwundeten und Vermißten.

**Blender.** Vermißt: Oberjäger Heinr. Cordes = Einste.  
 — In Gefangenschaft: Gefr. Hermann Börmann-Blender.  
 — Berichtigung. Die Meldung in vor. Nummer: Schütze Nordhusen-Hiddestorf sei vermißt, beruht auf einem Irrtum.  
**Marxfeld.** Verwundet: Christian Bremer = Marxfeld.  
 Reinhard Grieme-Marxfeld.  
**Schwarme.** Vermißt: Joh. Schlüter. — Gefangen: Friedrich Winkelmann.  
**Sudwalde.** Vermißt: Schütze Lehrer Koch-Uffinghausen.  
**Wilsen.** Verwundet: Reservist Heinr. Meyer-Süstedt (leicht). Pionier Fr. Delekat-Wilsen. — Vermißt: Bizfeldweibel Joh. Lindhorst = Süstedt. Wehrmann Wendt = Dichtmannien. Grenadier Gewers-Dichtmannien. Musk. Brünjes-Heiligenberg. Gefreiter Friedrich Bomhoff-Darelsen. — In Gefangenschaft: Gefreiter Volte-Uenzen (bisher vermißt).

## Das Eiserne Kreuz

erhielten:

Grenadier Fr. Leimberg-Campsheide.  
 Kanonier Lienhop-Kenzelsfelde.  
 Kanonier H. Dreyer-Hardenbostel.  
 Landsturmmann H. Surhoff-Campsheide.  
 Musketier Joh. Göllner-Steinborn.  
 Wehrmann Fr. Hormanu-Campsheide.  
 Landsturmmann Fr. Hassel-Wendorf.  
 Telegraphist Joh. Riechers-Campsheide.  
 Gefreiter H. Schlüterbusch-Urbste.  
 Landsturmmann Hermann Brüning-Urbste.  
 Pioniere W. Wehrhahn und Joh. Schmidt-Uendorf.  
 Musketier Gustav Engelke-Brubber.  
 Musketiere H. Meyer und Friedr. Meyer-Eissen.  
 Reservist Heinrich Wolf-Uttenfelde.  
 Landsturmmann Heinrich Dankles-Haendorf.  
 Musketier Heinrich Rajes-Haendorf.  
 Musketier Willy Fricke-Heidhüfen.  
 Musketier Heinrich Burdorf-Heidhüfen.  
 Fahrer Heinrich Klinker-Alt-Holtum.  
 Landsturmmann Georg Puvogel-Einste.  
 Dietr. Schrader, Joh. Mühlenstedt und Otto Bohlmann, sämtlich aus Schwarme.  
 Wehrmann Heinrich Brandt-Sudwalde.  
 Vize-Feldweibel Paul Griepenkerl-Bruchhausen (1. Klasse).  
 Gefreiter H. Müller-Hornfeld.  
 Schütze Hermann Hülneke-Wöpsfe.  
 Unteroffizier Hasselhop-Uenzen.  
 Kanonier D. Rastens-Weseloß.  
 Musketier Friedrich Meyer 3, Süstedt.  
 Gefreiter Dietrich Meyer-Süstedt.  
 Unteroffizier Sudmann-Wilsen.  
 Landsturmmann Kornau-Wilsen.  
 Pionier Bodensstab-Uenzen.

## Befördert:

Reservist Heinrich Winter-Blender zum Gefreiten.  
 Obergefreiter Fritz Wigger-Hiddestorf zum Unteroffizier.  
 Pionier Joh. Winter-Drohnhorst zum Gefreiten.  
 Heinr. Süllow, Dietrich Schrader und Heinrich Bielefeld-Schwarme zu Gefreiten.  
 Gefreiter Köhrmann-Weseloß zum Unteroffizier.  
 Musketier Otto Schröder-Uenzen zum Gefreiten.  
 Wehrmann Heinrich Brandt-Sudwalde zum Gefreiten.  
 Unteroffizier Heidorn-Bruchhausen zum Bizfeldweibel.  
 Musketier D. Meyer-Süstedt zum Gefreiten.  
 Gefreiter Sudmann-Wilsen zum Unteroffizier.  
 Kanonier Uttenhahn-Bruchhausen-Wilsen zum Gefreiten.

## Allerlei Heimatliches. \*

Die erste Seite unseres Boten ist diesmal mit einem springenden Pferde geziert. Das soll nicht etwa bedeuten, daß wir nun in ein neues Jahr rennen, oder daß wir jetzt hoch zu Ross saßen, sondern wir werden fortan für die Kriegszeit staatlich und militärisch abgestempelt zum Zeichen, daß wir nichts geschrieben haben, was dem Wohle des

Vaterlandes entgegen wäre. Der Stempel könnte noch nachträglich dem ganzen Duzend Jahrgängen aufgeprägt werden, sie sind geschrieben im Dienste des Landes, da unsere Wiege stand. Als vor etlichen Abenden der „Bote“ seine zwölf Jahrgänge durchblätterte, wurde sein Geist mit Staunen und Stolz erfüllt. Wenn er auch weiter kein Verdienst aufweisen kann, es ist schon ein großes, diese Sache angeregt zu haben. Denn selbst geschrieben hat er das Wenigste; aber was haben da die Freunde und Nachbarn zusammengetragen! Wer Land und Leute bei uns studieren will, der muß fortan unser Blatt durchlesen. Kaum wird es einen ländlichen Bezirk geben, dem auf diese Weise so in seine Geschichte und sein Herz zu sehen ist. Darum bittet auch das Museum der Grasschaften Hoya-Diepholz dringend, es möchte ihm doch ein vollständiges Exemplar der 12 Jahrgänge überlassen werden. Kann keiner eins abtreten? Es steckt ein großer Schatz darin; unbezahlbar, da ja ein Neudruck nicht erfolgen kann. Wer hat sich wenigstens alle im Kriege erschienenen Nummern desselben aufbewahrt? Die Blätter werden von Kind und Kindeskind demaleinst heiliggehalten werden, da sie das Bild unserer Gemeinden in ihren ungeheuren Leiden, Opfern und Arbeiten enthalten, Zeugnisse, wie Gott uns geholfen hat, und was wir getan haben. Sie werden später neben der Bibel im Hause ihren Platz finden. — Wir treten nun in einen neuen Jahrgang. Es braucht nicht erst gebeten zu werden, unserem Blatte die Treue zu bewahren. Besonders unsern Kriegern draußen ist es ein Stück ihrer Heimat geworden, und damit ein Stück ihres Herzens. Die Herren Lehrer wollen die gern übernommene Mühe an der Förderung der Verbreitung und ihre dankenswerte Mitarbeit erneut wieder aufnehmen und fortsetzen.

Das Weihnachtsfest naht nun zum 4. Male wieder mit seinem Glanze mitten in der Kriegszeit. Gott segne es allen Lesern! Wir wissen ja, je dunkler die Tage sind, jemehr haben wir in unseren Herzen seinen Glanz nötig. Die Kirchen werden wieder gefüllt sein, obwohl bei dem Fehlen der Kohlen es nicht mehr so behaglich darin sein wird, wie früher (Sudwalde ausgenommen). Schon jetzt, wo wir doch noch nicht auf dem Gefrierpunkte angekommen sind, bleiben Sonntags viele Plätze leer, die sonst besetzt waren. Haben wir uns denn so verweichlicht? Wer kannte hier noch vor 30 Jahren warme Kirchen? Und doch sind wir auch im härtesten Winter dorthin gegangen. Und jetzt, da die rauhe Zeit des Krieges uns alle Entbehrungen auflegt, sollten wir uns verweichlichter zeigen als früher in Friedenszeiten? Kehren diese erst wieder, soll zur Entschädigung auch doppelt tüchtig geheizt werden. Was nur angeht, geschieht schon jetzt. Die Gottesdienste werden möglichst verkürzt. Weihnachten ist ein Fest voll Gottesliebe und Menschenliebe. Den Armen unter uns können beim Fehlen so mancher Materialien, wie Zeug, Leder usw., nicht in gewohnter Weise

Gaben geschenkt werden, aber vergessen werden sie auch nicht. Und nun gar für die Brüder, die draußen für unser Wohl und unsere Sicherheit kämpfen, für sie (wer will die Gebete zählen, die für Euch aufwärts steigen?) sind reichliche Gaben gespendet, Gaben für das gesamte Armeekorps und Gaben für die Krieger aus der heimatlichen Gemeinde. Eine Zeit freudigen, liebevollen Lebens ist es, daß einem das Herz darüber lacht. Daß trotzdem viele sind, die lieber nehmen als geben, kann uns nicht verwundern. Wo Licht ist, ist auch Schatten. Mancher Buhergeist macht sich bemerkbar. Ich rechne nicht darunter, daß für sonst wertlos gehaltene Dinge enorme Preise bezahlt werden. Wer achtete früher auf die Stoppelrüben? Hättest sie überall gern geschenkt gekriegt; jetzt werden sie mit schwerem Gelde aufgewogen. Das sind Marktpreise. Warum überbieten sich auch die Stadtleute, wo wir oft garnicht soviel haben wollen! Schlimm ist das dunkle Raubzeug der Nachtvögel, die stehlen, wo sie nur was kriegen können. Das ist oft recht schlimm. In Uenzen wurden z. B. beim Kaufmann Schmidt für 1000 Mk. Manufaktur- und Wollwaren gestohlen, auf der Molkerei dort Käse, in Reken etlichen Arbeitern Kleider und Wäsche. Die Diebin wurde erwischt, als sie ihre Beute in Delmenhorst in Sicherheit bringen wollte. Eine noch schlechtere Person in Bilsen, die sich geschäftlich in den Dienst der Unsittlichkeit gestellt, dafür bereits 2 1/2 Jahre Zuchthausstrafe abgesehen, dies aber nicht zu Herzen genommen hatte, erhielt nunmehr eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren. Vielleicht hilft das.

Werden solche Elemente in der hoffentlich bald kommenden Friedenszeit noch mehr obenaufkommen? Viele fürchten das, denn niemals merken alle auf Gottes Fingerzeige, die er uns in diesen Jahren so deutlich gegeben hat. Hoffen wir das Beste. Wir wollen es an unsern Gebeten für einander und für unser geliebtes Vaterland nicht fehlen lassen. Bald steigt mit dem neu anbrechenden Jahre die Sonne wieder am Himmel höher und die jetzt so dunklen Tage werden wieder länger, so lasse unser himmlischer Vater auch in unsern und aller Menschen Seelen seine Gnadensonne immer heller und heller scheinen in Christus Jesus. Das wäre ein gesegnetes neues Jahr und besonders auch noch, wenn darin, wie wir hoffen dürfen, die Friedensglocken ertönen.

### ✠ Aus Kirche, Schule und Gemeinden ✠

Auf dem Felde der Ehre fiel für das Vaterland aus der Mitte der Lehrerschaft

der Lehrer **Albert Clausen**.

Aushilfsweise hat er in der vierten Schule zu Schwarme unterrichtet von Michaelis 1913 bis Ostern 1915. Als Unteroffizier ist er im Kampf am 25. September ds. Jrs. gefallen. Ehre und Dankbarkeit seinem Gedächtnis!

Die zweite **Lehrer-Prüfung**, abgehalten durch den Geh. Regierungsrat Nickell aus Hannover, dem Rektor Mund aus Hoya und dem Kreischulinspektor, bestanden am 5. Dezember der Lehrer Mund in Martfeld und am 6. Dezember der Lehrer Helmdach in Verdinghausen.

Zu den **Weihnachtsferien** schließen die Schulen am 22. Dezember d. Jrs., um am 3. Januar n. Jrs. wieder zu beginnen.

**Gottesdienste** für die erwachsenen **Taubstummen** finden im Jahre 1918 statt: in Verden am 24. Februar, 7. April, 26. Mai, 18. August, 13. Oktober (Abendmahl) und 8. Dezember, jedesmal nachmittags 1 Uhr durch den Pastor coll. Wöpsse aus Hannover; in Syke am 27. Januar, 7. April (Abendmal, P. Seebo) 16. Juni, 11. August, 13. Oktober und 1. Dezember, jedesmal mittags 11 Uhr in der Kirche durch Taubstummenlehrer Karth aus Osnabrück; in Nienburg am 24. Februar, 7. April (Abendmahl), 26. Mai, 18. August, 20. Oktober und 1. Dezember, jedesmal 11 1/2 Uhr in der Lutherkapelle durch Pastor Nebel in Neustadt a. Rbg.

**Wendorf.** Das Kirchspiel spendete für die Hindenburggabe 180 Mk., für die Säuglingspflege 186 Mk., für Weihnachtsgaben an Heer und Marine 686 Mk.; außerdem wurden am 9. Dezember 500 Weihnachtspäckchen an die Krieger aus dem Kirchspiel gesandt.

**Martfeld.** Liebesgaben-Sammlung: 1) für die Schwesternspende sind 174 Mk. auf gekommen. 2) für Weihnachtsgaben für unsere Truppen im Ganzen 485,55 Mark; im Einzelnen: Martfeld 237,10 Mk.; Kl.-Vorstel 119,25 Mk., Tuschendorf 50 Mk., Hustedt 64 Mk. und Loge 15,20 Mk.

**Bilsen.** Am Sonntag, den 9. Dezember, fand im hiesigen Gemeindehause eine vom Jungfrauenverein veranstaltete Gemeindefeier statt. Sie war zunächst für die Kinder bestimmt, von denen sich gegen 600 eingefunden hatten. Die beiden Vorführungen „Und Friede auf Erden soll es wieder werden“ sowie „Aschenbröbels Weihnachtsrosen“, wie der Gedichtsvortrag der „drei Weihnachtskerzen“ waren von Weihnachtzauber und Festglanz umflossen, die auch sichtlich die Mitspielerinnen durchwehten und zu einem sehr gelungenen Spiele beitrugen. Außerdem versetzten Gestalten, wie der Knecht Ruprecht, das Eis- und Wurzelmännlein, der Wirbelwind, der alte Förster, die vielen glänzenden und singenden Engelgestalten in das Märchenland der Kinderwelt. Daß diese mit glänzenden Augen zuhörten, braucht kaum gesagt zu werden. Galt diese Vorführung als Generalprobe, so wird am nächsten Sonntag die Hauptaufführung stattfinden. Der Ertrag der Veranstaltungen kommt unsern Kriegern im Felde in Gestalt von Paketen zugute. Auch durch Anfertigung und Verkauf von Lilien hat der Verein zu diesem Zweck schon eine schöne Summe (ca. 3—400 Mk.) zusammengebracht.

**Engeln.** Am 22. November feierten der Halbmeier Wachendorf und seine Ehefrau hier

selbst, beide in seltener Frische und Rüstigkeit, das Fest der goldenen Hochzeit. Eine von S. Majestät dem Kaiser verliehene Ehejubiläumsmédaille wurde von Pastor Tiemann nach einer Ansprache dem Ehepaare überreicht. Viele Freunde und Verwandte von nah und fern hatten sich eingefunden, um ihre Glückwünsche darzubringen. Möge Gott dem Jubelpaare einen gesegneten Lebensabend schenken!

**Kriegschronik.**

Dieses Mal endlich bei dem vierten Kriegsweltnachten können wir wenigstens etwas drauhen merken vom „Frieden auf Erden“. Im Osten an der russischen und rumänischen Front sängt das erste Frühlingsvöglein vom Frieden. Waffenstillstandsverhandlungen mit dem Zwecke, Frieden zu schließen, sind eingeleitet. Kommt es dazu, wie wahrscheinlich, so müssen die feindlichen Westmächte mit völliger Blindheit geschlagen sein, wenn sie nun doch noch den Krieg fortsetzen wollen. Denn schon jetzt ist unsere Kriegslage eine ausgezeichnete. Nicht nur ist in Italien die Gefangenzahl wieder um über 50000 (über 300000) und die Zahl der erbeuteten Geschütze um mehrere Hunderte gestiegen (auf reichlich 3000); auch an der Westfront, wo unsere Kämpfer so todesmutig standgehalten haben gegen eine furchtbare Uebermacht, haben die Engländer eine schwere Niederlage bei Cambrai erlitten, wobei sie etwa 10000 Gefangene, 150 Kanonen und gegen 800 Maschinengewehre einbüßten. Gott ist sichtbar überall mit uns gewesen. Der Dank dafür soll auch in unsern Weihnachtsgedichten mitklängen.

**An Euch!**

Wir haben gekämpft, und wir haben geschafft,  
Wir haben das Schwert und wir haben die Kraft,  
Wir haben den Gott, und wir haben das Recht,  
Wir sind ein starkes, gesundes Geschlecht.  
Wir tragen den Willen und fühlen den Sieg  
Schon tausend Tage durch diesen Krieg,  
Schon tausend Nächte durch Grauen und Tod,  
Durch Stunden des Jubels und Stunden der Not.  
Wir haben die Kraft und wir tragen das Schwert,  
Zu schützen das Edle, das Deutsche, den Herd.  
Zu schützen die Wahrheit, die Treue, das Recht  
Vor Schande und dem Britengeschlecht.  
Wir siegen! Wir siegen und wenn auch droht  
Durch abermals tausend Nächte die Not.  
Durch abermals tausend Tage Verderben,  
Durch abermals tausend Stunden das Sterben.  
Wir siegen! Wir siegen — denn Wille ist Macht.  
Wir schwören es aus der Bukowina-Schlacht.  
Wir rufen es durch den eisernen Tod,  
Wir jubeln es durch die heulende Not:  
Wir siegen! Wir siegen trotz Briten und Welt!  
Solange die Heimat die Treue uns hält,  
Solange die Heimat weiß was es gilt,  
Solange sie unsere Bitte erfüllt:  
Schafft Munition und Granaten!

H., 5. Jäg.-Reg.

**freud' und Leid in unsern Gemeinden**

**November 1917.**

**Wendorf.** Geboren. Sohn: am 17. Haussohn Hacke-Graue, am 25. Schmied Stelter-Breber; Tochter: am 8. Anbauer Meißner-Wendorf, am 10. Anbauer Kleinschmidt-Campsheide, am 12. Klempner Bohnsieck-Wendorf. — Gestorben: am 8. Halbmeierwitwe Bockhop-Graue, 62 J. am 15. Halbmeierehefrau Rumpfeld-Haendorf, 61 J.  
**Blender.** Getraut: am 18. Anbauer und Witwer Karl Hammer-Alt-Holtum mit Dienstmagd Sophie Bohlmann-Martfeld. — Gestorben: am 30. Anbauer Heinrich Kracke-Hiddestorf, 69 J.  
**Zntschede.** Gestorben: am 17. unverehelichte Anna Wolters-Huchtingen, 47 J.

**Martfeld.** Geboren. Sohn: am 13. Joh. Geidemann-Hollen. — Tochter: am 12. Heinrich Homfeld-Kl.-Vorstel. — Getraut: am 2. Landwirt Friedrich Uppendahl mit Haustochter Rebecka Hopmann, beide in Martfeld. — Gestorben: am 14. Haustochter Anna Meyer-Klein-Vorstel, 39 J.

**Schwarme.** Geboren. Sohn: am 22. Anbauer Hermann Deefers.

**Sudwalde.** Geboren. Tochter: am 4. Schuhmacher Langenberg-Mallinghausen. — Getraut: am 23. Kannonier Dietrich Uffken mit Magd Wilhelmine Kohl-Sudwalde (Kriegstraung). — Gestorben: am 7. Witwe Stühning-Uffinghausen, 73 J., am 12. Witwe Meta Delicat-Freidorf, 92 J., am 18. Witwe Rehmstedt-Meninghausen, 32 J., am 21. Kind Georg Dierks-Neubruhausen, 2 Mon.

**Wilsen.** Geboren. Sohn: am 27. Pächter Beckmann-Wöpsje. — Getraut: am 9. Haussohn Meyer-Osterholz mit Haustochter Hollmann-Güstedt, Brinksfizer Müller-Wöpsje mit Haustochter Steckelberg-Bad Riffingen. — Gestorben: am 1. Kind Ehlers-Derdinghausen, 6 M., Ehefrau Niebuhr-Gehlbergen, 70 J., am 5. unverehelichte Frieda Gevers aus Hildesheim (begraben in Wilsen), 56 J., am 14. Haustochter Dora Dentrich-Uenzen, 27 J., am 18. Ehefrau Wachendorf-Uenzen, 84 J., Wwe. Buchholz-Brissenberg, 72 J., Witwe Müller-Homfeld, 75 J., am 28. unverehelichter Gustav Baumann-Wilsen, 73 J.

**Bruchhausen.** Geboren. Tochter: am 7. Kriegsinvalide Karl Focke-Bruchhausen.

**Kollekten**

Für die Bibelgesellschaft.

|                     |         |                       |         |
|---------------------|---------|-----------------------|---------|
| Wendorf . . . . .   | 27,55 M | Schwarme . . . . .    | 22,— M  |
| Blender . . . . .   | 22,— "  | Sudwalde . . . . .    | 12,25 " |
| Zntschede . . . . . | 20,— "  | Wilsen . . . . .      | 19,— "  |
| Martfeld . . . . .  | 27,06 " | Bruchhausen . . . . . | 7,50 "  |

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen:

|                     |         |                       |        |
|---------------------|---------|-----------------------|--------|
| Wendorf . . . . .   | 50,— M  | Schwarme . . . . .    | 40,— M |
| Blender . . . . .   | 11,— "  | Sudwalde . . . . .    | 7,50 " |
| Zntschede . . . . . | 15,— "  | Wilsen . . . . .      | 15,— " |
| Martfeld . . . . .  | 20,21 " | Bruchhausen . . . . . | 9,— "  |

**Rätsellecke.**

**Weihnachtsrätsel.**

I.

a as be co e e e ge han has heu hoph i ie io le li  
li met mi na nau nes ni ruf sa se ser ri ti us

Aus vorstehenden Silben stelle zusammen: 1. Sohn Elis. 2. Weiblicher Name. 3. Jünger Jesu. 4. Deutscher Dichter. 5. Prophet. 6. Sinn. 7. Name eines Knechtes. 8. Alttestamentlicher Frauennamen. 9. König in Juda. 10. Himmelskörper. 11. Bild der Vergänglichkeit. 12. Römischer Kaiser. — Die Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Wörter ergeben einen langersehnten Zeitpunkt, die Endbuchstaben was er brachte.

II.

Oft, wenn der Mittagstisch gedeckt,  
Hat er uns allen wohlgeschmeckt.  
Hier wächst er nicht, er kommt weit her;  
Doch jetzt gibt's längst schon keinen mehr.  
Es ist aus dürrem Land entsprungen,  
Jesaja hat's schon besungen\*)  
Im Weihnachtsliede wohlbekannt\*\*)  
Wird Gottes Sohn also benannt.

III.

a) Frank. Vienemann. Denecke. Hausmann. Laufenberg. Gerhardt. Hodenberg. b) Luther. Liscow. Sturm. Löwenstern. Gerhardt. Freylinghausen. Liebig. Hardenberg. Aus den Namen der vorstehenden geistlichen Liederdichter streiche so viele Buchstaben, daß nur je zwei übrig-

\*) Wo?  
\*\*) In welchem?

bleiben. Streichst du richtig, so ist was stehen bleibt a) unser aller Weihnachtswunsch, b) des Apostels Paulus tröstlicher Zuspruch (wo steht er?) an uns alle, die wir das vierte Kriegsweihnachten feiern müssen.

Sch. in Vl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 20. Dezember an die Schriftleitung des „Boten“.

**Lösung des Rätsels in voriger Nummer:**

I. Brösel, Ejel, Efel. II Wartburg.

III.

- 1) 519 v. 1, 168 v. 2, 138 v. 3.
- 2) 167 v. 1, 571 v. 2, 139, v. 4.
- 3) 37 v. 1, 38 v. 2, 262 v. 6, 263 v. 2, 437 v. 3.
- 4) 209 v. 7.
- 5) 229 Reihe 16. — 229, vorletzte Reihe, 377 v. 5, 519 v. 1, 377 v. 3. — 166 v. 3.
- 6) 108 v. 5, 437 v. 4, 571 v. 3.

**Richtige Rätsellösungen** sandten: Meta Homfeld-Martfeld, Marie Ellmers-Schwarze, Heinrich Bremer-Dichtmannien. (Der Name des Gewinners ist durch Sperrdruck hervorgehoben.)

**Briefkasten.**

Den Amtsbrüdern zur Nachricht, daß der Hann. Volkskalender erst Mitte dieses Monats erscheint. Das Fleischmannsche Lutherbuch ist vergriffen; doch erfährt Freuj: „Unser Luther“ eine neue Auflage. Bitte sofort bei Feesche bestellen. Abrechnung zu meinen Händen. **Schecker.**

Herrn Grpk. in Bruchhausen. Dank für Zusendung des Briefes Ihres Sohnes Paul. Abdruck erfolgt voraussichtlich in nächster Nummer. Es liegen bereits noch mehrere interessante Briefe vor. Angesichts solcher Kämpfe ist es kein Wunder, daß er mit dem Eisernen Kreuz I. Kl. belohnt wurde. Herzlichen Glückwunsch!

## Weihnachtseinkäufer

empfehle den Besuch meiner sehr reichhaltig ausgestatteten

# Weihnachts-Ausstellung.

Es sind hierzu viele Artikel neu aufgenommen!

Da die meisten Sachen im Preise enorm gestiegen sind, so begnüge ich mich mit einem geringen Verdienst. Aus diesem Grunde kann ich einen Rabatt nicht mehr bewilligen.

Wer zu Weihnachten für mindestens 10 Mk. Ware bei mir kauft, erhält einen **Schmidt'schen Abreißkalender gratis.**

## Wilh. Griepenkerl, Bruchhausen.



Am Sonntag, den 16. Dezember,  
nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im

## Gemeindehause Vilsen-Bruchhausen

Aufführung der Weihnachtsspiele

„Und Friede auf Erden soll es  
wieder werden“,

„Äschenbrödels Weihnachtsrosen“

und

Gedichtsvorträge.

— Eintritt 40 Pfg. —



## General-Versammlung

des

## Evangel. Wohlfahrts-Vereins in Vilsen

am Mittwoch, den 19. Dezember,

2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags,

im **Gemeindehause.**

Vorstandswahl.

**Gesucht** zu Ostern 1918 für  
meine Buchdruckerei  
**ein Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen.

G. Kistenbrügge, Vilsen.



Vilsen, im November 1917.

In den schweren Kämpfen in Flandern fiel unser Kollege, der Lehrer in Schwarze IV

## Albert Claußen,

Unteroffizier in einem Reserse-Infanterie-Regiment.

Ostern 1915 eingezogen wurde er in Rußland verwundet. Nach seiner Wiederherstellung kehrte er zu seinem Regiment zurück. Am 25. September traf ihn die tödliche Kugel. Wir werden diesem braven Helden, das siebte Opfer, das der Krieg aus unserer Mitte fordert, ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Lehrerverein der Inspektion Vilsen.